

TIP BerlinMagazin: Stadtleben



Wählt doch mal mich!

Sie sind engagiert, motiviert und kämpfen für das Gute und Gerechte in der Politik nur in den Bundestag werden diese Direktkandidaten es wohl nicht schaffen

Morgens um zehn ist in der Resi-Halle nicht viel los. Rentner schlendern an leeren Schaufenstern vorbei in den Rewe-Supermarkt. Und in der Alt-Berliner Restaurantkneipe nebenan gibt's zur Zigarette bereits ein Bier. Frank Ditsche ist Nichtraucher. Und gebürtiger Reinickendorfer. Und er ist empört. Empört über die Wahlplakate der großen Parteien, die an Straßenschildern, Ampeln, Fußgängerüberwegen und sogar über oder unter Schülerlotsenmasten hängen "sie lenken von den Verkehrsschildern ab". Er hat sie fast alle fotografiert. 80 Bilder hat er bereits dem Ordnungsamtsleiter und dem Stadtrat gemailt. Passiert ist bisher noch nichts. Aber er ist guter Hoffnung. Denn wenn es jetzt nicht klappt, dann hängen die Plakate bestimmt bei der nächsten Wahl woanders. So war es immer in seiner politischen Karriere. Er klagte vor dem Sozialgericht, ein knappes Jahr später gab es die "Versiegelung der Backenzähne bei unter Sechsjährigen als Kassenleistung". Er fühlt sich als Vordenker der Arbeitsgelegenheiten für Arbeitslose, denn: "Das hatte ich schon 2001 im Wahlprogramm." Und natürlich führte auch sein "Einwirken über die Kartellbehörden auf die Berliner Bäderbetriebe" dazu, dass sie "ihre Verträge mit den Pächtern der Freibäder ändern" mussten. Frank Ditsche redet gerne. Und er will Verantwortung übernehmen. "Ich tue was", und das schon seit 2001. Auf dem Höhepunkt der Berliner Bankenaffäre entschied er sich, als Parteiloser zu kandidieren. Zur letzten Bundestagswahl 2002 erhielt er 1250 Stimmen. Ein guter Anfang, findet Ditsche. "Ab drei Stimmen habe ich doch schon gewonnen. Und bei über tausend Leuten, das sind doch wildfremde, auch wenn die mich nur aus



Musik »

Barbara Cuesta

Selbst gemacht Barbara Cuesta ist keine gewöhnliche Künstlerin. Musik machen, hoch und runter auf der Achterbahn des Lebens fahren und doch immer an die eigene Stärke glauben, das ist ihr Weg. Die Grenzgängerin ...



Stadtleben »

Wählt doch mal mich!

Morgens um zehn ist in der Resi-Halle nicht viel los. Rentner schlendern an leeren Schaufenstern vorbei in den Rewe-Supermarkt. Und in der Alt-Berliner Restaurantkneipe nebenan gibt's zur Zigarette bereits ein Bier.

Jetzt im aktuellen Heft

popKOMMpiration - die Hälfte der tip-Auflage Heft 19 mit exklusiver CD; Rund um die Popkomm - Der Aufschwung der Live-Bands; Broken Flowers - Interview mit Jim Jarmusch; Das Comeback - Interview mit Hollywood-Star Russel Crowe; Das nackte Leben "Krieg im Sertao" - das 24-Stunden-Epos des Teatro Oficina; Michel Houellebecq - Am neuen Roman scheiden sich wieder die Geister ...



Jetzt den TIP zum Vorzugspreis [abonnieren!](#) Unentschlossene können den TIP auch [testen!](#) Vier Ausgaben für nur 5,90 Euro statt 10,40 Euro!

Protest wählen Š". Frank Ditsches Einsatz beschränkt sich auf Fußgängerzonen und die Resi-Halle. Eigene Wahlveranstaltungen organisiert er nicht. Eine Ausnahme hätte er nur für den Spitzenkandidaten der Reinickendorfer CDU, Teppich-Tolle Frank Steffel, gemacht. Doch der wollte nicht mit ihm zusammen diskutieren. "Er hat mir geschrieben, er sei für die nächsten vier Wochen ausgebucht", zwinkert Ditsche und grinst.

Solche Berührungsängste hat Hans-Christian Ströbele nicht. Der Superstar der Kreuzberger Grünen braucht die Konkurrenz anderer Direktkandidaten in seinem Bezirk definitiv nicht zu fürchten. Entsprechend saß er schon öfter mit seinem jungen Konkurrenten von der FDP zusammen auf dem Podium. Christopher Paun ist zwar erst 26, arbeitet aber seit 2001 in der Bezirksverordnetenversammlung von Friedrichshain-Kreuzberg. Und auch Paun regt sich über die Wahlplakate auf, genauer, über das Verschwinden seiner Wahlplakate. Man muss schon penibel suchen, um ein FDP-Plakat in der Masse der Seyfriedschen Ströbele-Bilder zu entdecken. Eigentlich passt der smarte FDP-Politiker optisch weder in die Oranienstraße noch in die Simon-Dachstraße. Was ihn aber nicht davon abhält, genau dort Politik zu machen. Zum Beispiel, indem er sich für eine Ausschankerlaubnis der Biergärten nach

22 Uhr einsetzt. "Ganz Berlin kann keine Schlafstadt sein." Sein Plan: eine Änderung des Bundesimmisionsschutzgesetzes, das bisher "Lachen und Singen genauso behandelt wie Hämmern und Bohren". In Friedrichshain-Kreuzberg scheint man sich an seinen Auftritt gewöhnt zu haben. "Ich werde als FDP-Vertreter weniger beschimpft als noch 2001." Das mag auch daran liegen, dass er sich in der BVV erfolgreich für zwei neue öffentliche Grillplätze in Friedrichshain stark gemacht hat.

Pauns Thema ist vor allem die Stärkung der Bürgerrechte. Er kämpft gegen den großen Lauschangriff, gegen die flächendeckende Videoüberwachung, gegen so genannte Gendatenbanken und gegen biometrische Daten im Pass. Man könnte meinen, Paun ist in der falschen Partei, doch Einwände dieser Art prallen an ihm ab. "Egal, wie die Wahl ausgeht, ich mache weiter bei der FDP und den Jung-Liberalen." Und damit auch die vielen Arbeitslosen des Bezirks merken, dass Paun nicht nur die Partei der Unternehmer vertritt, verteilt er vor dem Jobcenter in der Kochstraße Flyer zum Thema Bürgergeld statt Hartz IV. Und während Guido Westerwelle einen vollkommen spaßfreien Wahlkampf führt, läuft Paun mit Parteifreunden auch schon mal nackt durch die Simon-Dach-Straße, um auf das Thema Generationengerechtigkeit hinzuweisen. Motto: "Die Jugend steht nackt da". Seine Überzeugung: "Wenn ich politische Inhalte mit Spaß vermitteln kann, ist das eine gute Sache. Die Politik darf nur nicht vom Spaß verdrängt werden."

Darüber kann Norbert Hänel nur lachen. Der coolste, wenn auch aussichtsloseste der Kandidaten tritt ebenfalls gegen Ströbele im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, Prenzlauer-Berg-Ost an. Und das schon zum dritten Mal. Hänel, alias Der wahre Heino, ist Spitzenkandidat für die "Partei". Ein klares politisches Konzept hat er nicht "da unterscheide ich mich auch überhaupt nicht von Politikern anderer Parteien". Geplant ist lediglich, "das Niveau des Wahlkampfes Richtung Null zu senken". Hänel ist seit elf Jahren Mitbesitzer der Kneipe Enzian und ein ehemaliges Mitglied der Kreuzberger Spaßpartei KPD/RZ. Im Grunde, so Hänel,

sei die Partei das Gleiche, nur unter anderem Namen. Entsprechend populistisch die Aktionen ob Punks füttern auf dem Alexanderplatz, die Versteigerung von Wahlwerbezeit im ZDF über Ebay oder eine Wahlkampfturnee unter dem Motto: "Trinker fragen, Politiker antworten". Der Kreuzberger Direktkandidat hat zwar kaum Chancen, doch kaum eine andere kleine Partei erreicht so viel Medienöffentlichkeit wie die Partei, die von der Redaktion des Satiremagazins "Titanic" gegründet wurde. Und mittlerweile ist Norbert Hänel sogar selbst Abonnent der "Titanic".

Britta Geithe

TIP 19/05

<http://www.BerlinOnline.de/tip/redaktion/.bin/index.php/stadtleben/artikel/thema/default/23954.html>

www.BerlinOnline.de © 2005 BerlinOnline Stadtportal GmbH & Co. KG, 08.09.2005